

Schwarzwälder Tageszeitung

Begründet
1877

„Aus den Tannen“ Fernsprecher
Nr. 11

Verstärkt für den Oberamtsbezirk Nagold u. Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt

Verkaufspreis: monatlich 1,60 Mark. Die Einzelnummer kostet 10 Pf. Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Halboctaven, die Reklameweile 45 Halboctaven. Für telephonisch erteilte Aufträge Übernahmen wie keine Gewähr.

Ur. 74

Altensteig, Dienstag den 30. März

1926

Politische Streiflichter

Die Hoffnungen, daß vor Beginn des deutschen Luftverkehrs am 6. April 1926 die Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt sein würden, welche der Durchführung der Linie Berlin-Paris entgegenstehen, dürften sich in der kurzen, noch zur Verfügung stehenden Zeit nicht mehr erfüllen. Das „Journal“ schreibt dazu, daß „auf Grund einer im Unterstaatssekretariat für Luftfahrt eingeholten Auskunft der deutschen Gesellschaft nicht die Ermächtigung gegeben worden sei, französische Gebiet zu überfliegen. Das geht darauf zurück, daß die deutsche Regierung sich stets geweigert habe, französische Zivilflugzeuge deutsches Gebiet überfliegen zu lassen.“

Die Richtung und Wahrheit sind vom „Journal“ durchsichtig andergemittelt. Allerdings hat sich Deutschland „geweiigert“ aber nicht als Affront gegen Frankreich — mit England, Rußland und vielen anderen Staaten bestehen bekanntlich seit langem besondere Vereinbarungen über den Luftverkehr! — sondern als Auswirkung der „Begriffsbestimmungen“, da Frankreich sich durch seine Nichtachtung des Gesetzes der Gleichberechtigung selbst die Türe vor der Nase zugeschlagen hat. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt über diese Frage sehr zutreffend, daß „tatsächlich die geplante Fluglinie Berlin-Paris nicht durchgeführt werden kann, solange nicht die Luftfahrtverhandlungen wenigstens dazu geführt haben, daß Frankreich das Überfliegen französischen Gebietes auch für deutsche Flieger gestattet. Bis jetzt ist uns übrigens auch das Überfliegen des deutschen besetzten Gebietes verboten. Diese Fragen sind auf engere Verknüpfung mit den gesamten Luftfahrtverhandlungen. Da deren Abschluß noch nicht abzusehen ist, kommt natürlich schon aus technischen Gründen die Eröffnung der Strecke Berlin-Paris zu dem genannten Zeitpunkt nicht in Frage.“

Die Anwesenheit des österreichischen Bundeskanzlers in der deutschen Metropole wird nicht nur im deutschen Reich sondern auch in den anderen Staaten Europas mit Interesse verfolgt werden, das ihr ohne Zweifel zukommt. Seitdem Frankreich, das an der Gestaltung der Verhältnisse in Mitteleuropa mindestens das gleiche Interesse hat wie Italien, sich in die verschiedenen Pläne eingemischt hat, ist wohl der Gedanke eines Zusammenschlusses, dessen Spitze gegen Deutschland gerichtet sein müsse, vorläufig erledigt. Daraus ergibt sich, daß unter dem Zwang der Verhältnisse Frankreich, das diese mitteleuropäische Gruppenbildung aus eigenem Interesse vermeiden sehen will und muß, weil sie sich ja eines schönen Tages gegen die französische Republik wenden könnte, seine Haltung in der Anschließfrage ändern muß, und sei es zunächst auch nur theoretisch. Aus dieser Feststellung ist dann weiter zu schließen, daß die Haltung der Staaten, die das mitteleuropäische Bündnis einschließen sollte, naturgemäß auch eine entsprechende Veränderung erfahren wird, wie sie dadurch etwa zum Ausdruck kommen kann, daß Österreich nach dem deutschen Vorbild von sich aus Schiedsverträge mit den einzelnen Ländern: Italien, Jugoslawien, Tschechoslowakei usw. schließt. Derartige Verträge sind im Interesse des österreichischen Deutschthums vom Stande der Reichspolitik aus betrachtet keineswegs zu bedauern. Die Anschließfrage kann ja unter den obwaltenden Umständen keinerlei Lösung im Augenblick oder auch in absehbarer Zeit finden.

So kam denn bei den Berliner Reden hauptsächlich die Kulturgemeinschaft zum Ausdruck. Dr. Kamel führte u. a. aus: „Es geht vorwärts auf allen Gebieten des Lebens in unseren beiden Staaten. Wer ist es, der dies bewirkt, dem die Ehre gebührt, diese gewaltige Veränderung in der internationalen Stellung unserer Staaten vollbracht zu haben? Es ist das deutsche Volk, das in Werkstätten und Laboratorien, in den Kantors und auf den Aedern Deutschlands und Österreichs mit Hammer, Meißel, Feder und Pfing die Geschichte seines Wiederaufstiegs aus tiefer Not verzeichnet. Jeder Stamm des deutschen Volkes schreibt ein eigenes Kapitel dieser Geschichte. Der Katholizismus ist verschieden, aber die Sprache ist gleich. Gleich ist der Glaube an eine bessere, freie deutsche Zukunft. Auf die Zukunft erhebe ich mein Glas.“

Der Reichstag ist in die Osterferien gegangen, der Etat für 1926 ist angenommen und auch die Steuererlasse, ebenso der Kredit von 30 Millionen an eine Getreidehandelsgesellschaft, wodurch die Preise für Getreide in Deutschland reguliert werden sollen. Die Weinsteuer wurde aufgehoben, ebenso die Luxussteuer. Aufgehoben ist auch der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik. Die Umsatzsteuer ist auf 0,75 Prozent gesenkt, die Salzsteuer beseitigt, die Vermögenssteuer geändert, die Erwerbslosenunterstützung wird auf 39 Wochen gewährt, in besonderen Fällen bis zu einem Jahr. Diese wirtschaftliche Erleichterung muß sich auswirken. Allerdings auf einem Gebiet, in der Wohnungswirtschaft, ist noch übel bestellt. Die Awanaswirts-

chaft besteht weiter. Bis zum 1. April 1927 dürfen nicht mehr als 100 Prozent der Friedensmiete erhoben werden. Der Reichstagsabgeordnete Rude von der Wirtschaftlichen Vereinigung hat über die Kosten der Wohnungsmanaswirtschaft errechnet, daß mehrere hundert Millionen Reichsmark jährlich unproduktiv verausgabt werden. In den Wohnungsämtern sind rund 30 000 Beamte, bei den Gerichten 19 880 Beamte nur mit Wohnungsangelegenheiten beschäftigt. Die mit dem Wohnungswesen zusammenhängenden Steuern und Abgaben beanspruchen zu ihrer Verwaltung 8000 Steuerbeamte. Insgesamt sind also 58 400 Menschen mit einem Durchschnittseinkommen von 4000 M. für die Verwaltungsarbeit der Wohnungswirtschaft nötig, die einen Aufwand von 233,6 Millionen Mark allein an Gehältern verursachen. Sachliche Ausgaben, wie Büromiete und Handlungsunkosten, beanspruchen 100 Millionen. Durch die 816 000 Prozesse wegen Wohnungswirtschaften sind dem Reiche im vergangenen Jahre 122,4 Millionen Mark Unkosten erwachsen, während die klagenden Parteien einen Arbeitsverdienstverlust von 90,82 Millionen Mark erlitten haben. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache!

Die Beerdigungsfeierlichkeiten für den früheren Reichskanzler Fehrenbach.

Freiburg, 29. März. Die städtischen und staatlichen Gebäude haben Halbtag geflaggt. Die Auslöschung der Friedhofskapelle ist beendet. Vor der Friedhofskapelle rechts und links erheben sich zwei mächtige Obeliske aus Tannengrün. Zu Füßen des Sarges in der Kapelle ist die grünweißrote Freiburger Stadtfahne mit dem St. Georgskreuz aufgezogen, links die badiische und rechts die Reichsfahne schwarz umflort. Schon mit den ersten Tönen trafen eine große Zahl von Trauergästen ein, darunter der badiische Staatspräsident Traut mit mehreren Mitgliedern des badiischen Kabinetts, ebenso der Präsident des badiischen Landtages und der größte Teil der Mitglieder der badiischen Zentrumsfraktion und Vertreter der anderen Landtagsfraktionen. Die Heimatemelde Fehrenbachs Wellendingen hat ihren Bürgermeister und mehrere Gemeinderäte zu der Beisetzungsfeierlichkeit entsandt.

Um 12 Uhr mittags traf der Sonderzug mit den Mitgliedern der Reichsregierung, Reichskanzler Dr. Luther, Reichsminister Dr. Marx, Dr. Gessler und Brauns hier ein. Dem Zuge entstieg ferner noch der Reichstagspräsident Lobe, der Vizepräsident des Reichstags Dr. Bell und eine Anzahl weiterer Mitglieder des Reichstages. Der Reichskanzler und die übrigen Mitglieder der Reichsregierung begaben sich zum Sterbehause, um den Angehörigen des Heimgegangenen das Beileid der Reichsregierung persönlich zum Ausdruck zu bringen.

Freiburg, 29. März. Heute nachmittag wurden die sterblichen Überreste des früheren Reichskanzlers Konstantin Fehrenbach auf dem heimischen Friedhof zur letzten Ruhe beisetzt. Nach der Einsegnung der Leiche durch den Erzbischof sprach Reichsminister Marx für die deutsche Zentrumspartei und die Zentrumsfraktion des Reichstags. Er gab ein Lebensbild des Heimgegangenen als Politiker und Rechtsanwält, der sich in hohem Pflichtgefühl im Dienste von Volk und Vaterland geopfert habe. Hierauf ergriff der Reichskanzler das Wort zu seiner Gedächtnisrede, dann würdigte der badiische Staatspräsident Traut die großen Verdienste des Heimgegangenen um das öffentliche Leben seiner Heimat. Ferner sprachen ein Vertreter des Reichsrates, Reichstagspräsident Lobe für den Reichstag, sowie Vertreter der Fraktionen der demokratischen Partei, der Deutschen Volkspartei, der sozialdemokratischen Partei, der deutschen Nationalen Partei, der Bayerischen Volkspartei, der Welfen und der Wirtschaftspartei. Für den badiischen Landtag sprach Johann Präsident Baumgärtner, der vor allem darauf hinwies, daß Welfen und Werten, Schaffen und Wirken bei Fehrenbach in seiner alemannischen Heimat wie auch in seiner zweiten Heimat der Stadt Freiburg wurzelten.

Unter den Klängen des Chopinischen Trauermarsches wurde der Sarg dann von der Leichenhalle zum Grab überführt.

Rede des Reichskanzlers

Der Reichskanzler hielt bei den Beisetzungsfeierlichkeiten für Fehrenbach folgende Rede:

Von tiefem Schmerz bewegt stehen wir am Grabe eines Mannes, dessen Leben der Arbeit, dessen Liebe dem Vaterlande und dessen annessen Sinnen und Tugenden dem Wohle des Vaterlandes gewidmet waren. Mit der Komitè, der ich namens der Reichsregierung das herliche Beileid zu dem schweren Verluste ausspreche, trauere um Fehrenbach seine politischen Freunde, denen er lange Jahre ein Führer war, trauere aber auch das deutsche

Volk, dem die unerbittliche Hand des Todes einen seiner besten und treuesten Söhne hinwegraffte. Nicht nur einen der Männer, die in schwerer Zeit das Reichskanzleramt bekleidet haben, tragen wir heute zu Grabe, sondern den letzten Präsidenten des alten Reichstages, den Präsidenten der verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung, den Vorsitzenden der Zentrumsfraktion und den Mann, dessen Eigenschaften ihn besonders dazu beriefen, ausnehmend und gerade dadurch im Parlament schaffend zu wirken. Im badiischen Schwarzwald stand seine Wiege und hier blieben die Wurzeln seiner Kraft, als ihn sein öffentliches Wirken schon lange mit der Hauptstadt des Deutschen Reiches verband. Immer als ein Menschenalter stand er im öffentlichen Leben. Wo immer er auch wirkte, neben dem harten Werkzeuge des Politikers kam stets das Herz des gütigen Menschen zu seinem Recht, das wir alle ohne Unterschied der Partei an ihm schätzten. Wie schwer hat er unter Deutschlands Zusammenbruch gelitten, wie schwer lastete, als er mit der Würde des Reichskanzleramtes beauftragt in Spaas und London erkennen mußte, daß all sein heißes Streben, vom Geistes leidenschaftlichen Bedingungen für Deutschland zu erzielen, vorerst noch vernachlässigt blieb. Aber trotz aller Enttäuschungen versagte er nicht. Unermüdet stellte er sich in den Dienst am deutschen Volke und wenn wir gerade im vergangenen Jahre so manche kritische Gestaltung in der inneren Politik überwinden haben, so denken wir das nicht zuletzt dem unerschütterlichen, stets auf politische Ergebnisse findenden Konstantin Fehrenbach. Wie kaum ein zweiter hat er es verstanden, im Parlament in bester Verfassung die Wogen zu slücken und beruhigend und ausgleichend zu wirken, auch wenn die Meinungen noch so scharf auseinanderliefen, die Gegensätze noch so unüberbrückbar erschienen. Die „Volksgemeinschaft“, für die er mit seiner warmen überzeugenden Rede stets so oft eintrat, war für ihn kein leeres Wort; es war für ihn Lebensinhalt, es war ihm Lebensinhalt. Er hat vieler Ziel nicht nur verfehlet, er hat auch, was immer er als Politiker wirkte, danach gehandelt. Ein Kämpfer steht mit Konstantin Fehrenbach ins Grab, ein Kämpfer für des Deutschen Reiches Freiheit und Recht für des deutschen Volkes Ehre und Wohl ein Kämpfer, den nicht nur seine politischen Freunde, den auch die deutsche Regierung schmerzhaft entschrecken wird. Nun ruhe der Lote in deiner badiischen Heimat, wo dein Lebendes so oft die Sehnsucht lag. Gott gebe ihm den Frieden!

Rede des badiischen Staatspräsidenten Traut

Der badiische Staatspräsident Traut würdigte in einer Ansprache die großen Verdienste des Heimgegangenen um das öffentliche Leben seiner Heimat, wie um das Reich. Dankbar besetzte an seiner Bahre die badiische Regierung und damit das badiische Volk, daß der nunmehr Verbliebene mit alänsender Begeisterung und bewundernswürdiger Kraft und festem Willen die schwersten Aufgaben, zumeist in Führerstellung, verdienstvoll gemeistert und in schwerster Zeit für Deutschlands Regierung und Bestand hervorragend gewirkt habe. In der Heimat sei er gestorben. Die badiische Heimat danke dem Vater des Menschenlebens, daß es ihrem großen edlen Sohne beiseiten gewesen ist, der seinem Heimlande heimliche Lieder und heimliche Sorge um sich zu haben. Die Regierung und das Volk Badens hielten eigenen Trost in dem Gefühl großer Dankbarkeit und aufrichtiger Ehrung. Eine Ewigkeit in Gott wolle Konstantin Fehrenbach lohnen, was er dem Badener Land und als echter Badener für das Vaterland war, was er während seine spannen Lebens opfernd und ringend als wahrer Sohn des Volkes für das Volk getan!

Rede des Landtagspräsidenten Baumgärtner

Landtagspräsident Dr. Baumgärtner sagte in einer Rede nach Würdigung der hervorragenden Gaben des Verstorbenen, die ihm die Verehrung seiner Freunde, wie die Hochachtung und Wertschätzung seiner politischen Gegner schenken, Welen und Werden, Schaffen und Wirken als Mensch, als Staatsmann und Politiker würdigen bei Fehrenbach, dem langjährigen Mitglied und einsigen Präsidenten des badiischen Landtages, in seiner alemannischen Heimat, im schlichten, vom christlichen Geist durchwehten Elternhause droben im hohen Schwarzwald; aber auch in den Schienen der geschichtlichen Rederlieferung seiner zweiten Heimat, der Stadt Freiburg, die er über alles liebte. Das badiische Volk und seine Vertretung, der badiische Landtag, würden ihn nie vergessen, sie seien stolz auf diesen Sohn des badiischen Landes.

Rede des Freiburger Oberbürgermeisters

Oberbürgermeister Dr. Bender-Freiburg zeichnete in seiner Gedächtnisrede ein Bild der Entwicklungsjahre des Heimgegangenen, der von frühesten Jugend an bis zu seinem Tode stets an das enge verbunden gewesen sei mit seiner von ihm innig geliebten Heimatstadt Freiburg, für die er seit 1884—1920 ununterbrochen tätig gewesen sei als Mitglied des Bürgerausschusses und als Mitglied des Stadtrates. Im Heran sei er den Freiburgern nie fremder geworden, auch als das Kanzleramt ihn von der Heimat fernzuhalten zwang. Die Stadt habe ihm die höchste Würde verliehen, die sie habe verleihen können, sie habe ihn zum Ehrenbürger gewählt in Würdigung seiner Verdienste um die Stadt und als Dank dafür, daß der Heimgegangene immer ein warmes Herz für die kommunale Selbstverwaltung der Stadt gehabt habe.

Neues vom Tage

Der Reichspräsident in Obernklaus

Braunschweig, 29. März. Reichspräsident von Hindenburg ist auf dem Rittergut des Freiherrn von Maxenhof in Großschwülper eingetroffen, wo er die Osterlager zu verbringen gedenkt.

Zusammentritt des Reichsrats am 31. März

Berlin, 29. März. Der Reichsrat tritt am Mittwoch, den 31. März zu einer Vollsitzung zusammen, um den Reichshaushaltsplan für 1928 zu erledigen. Dieser Tag ist der letzte verfassungsmäßige Termin.

Einladung Deutschlands zur Völkerbunds-Studienkommission

Berlin, 29. März. Das Generalsekretariat des Völkerbundes hat sich an das Reichsaussenministerium mit dem Ersuchen gewandt, für die Teilnahme an der Studienkommission des Völkerbundes, die am 10. Mai in Genf tagen wird, einen Vertreter zu ernennen. Eine Stellungnahme zu der Einladung ist durch die Reichsregierung bisher noch nicht erfolgt.

Rückfrage wegen der Genfer Ratokommission?

Berlin, 29. März. Das Reichskabinett hat der „S. Z.“ zufolge zu der Aufforderung, sich in der Genfer Studienkommission zur Ratserweiterung vertreten zu lassen, noch nicht Stellung genommen. Wie das Blatt wissen will, scheint eine Rückfrage darüber notwendig zu sein, welche Art von Stellung den deutschen Vertretern in der Studienkommission zugebracht ist.

Deutschland und die Einladung des Völkerbundes

Berlin, 29. März. Die Einladung an die deutsche Regierung zur Teilnahme an der Verfassungskommission des Völkerbundes, enthält im wesentlichen nur den Beschluß des Rates vom 18. März, wonach auch Deutschland aufgefordert wird, zur Kommission zum Studium der Anzahl der Ratemitglieder und des Wahlmodus eine Delegation zu entsenden. Wenn in der Kommission keine Einigung erzielt werden sollte, dann wird das Ergebnis voraussichtlich in Mehrheits- oder Minderheitsgerichte zusammengefaßt werden. Ebenso kann jeder Staat seine Stellung darlegen. Ob sich das Reichskabinett mit der Einladungsnote noch in dieser Woche befassen wird, ist wegen der Osterferien fraglich, zumal die Angelegenheit nicht als besonders dringlich bezeichnet wird.

Zentrumsparlei und Fürstenerblindung

Berlin, 29. März. Das Ergebnis der Aussprache auf der Tagung des Reichsparteiausschusses der Zentrumspartei war, daß sämtliche Redner die von der Reichstagsfraktion geleistete Arbeit anerkannten. Als Ergebnis der Beratungen wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen: Der Reichsausschuh der deutschen Zentrumspartei stellt nach eingehender Verhandlung der Frage der Auseinandersetzung über die Fürstenervermögen einstimmig fest, daß die Reichstagsfraktion als zunächst beruhigende Instanz der Partei in dieser Frage den Weg gegangen ist, der den Grundzügen der Partei entspricht. Der Gesetzentwurf, der dem Volksbegehren zugrunde gelegt worden ist, steht zu diesen Grundzügen in schroffem Widerspruch. Der Reichstagsausschuh spricht daher der Reichstagsfraktion sein volles Vertrauen aus. Er ist mit ihr darin einig, daß in dieser schwierigen Frage eine Lösung gefunden werden muß, die die allgemeine Betätigung des deutschen Volkes und die Pflicht aller Volksgenossen, die Folgen des verlorenen Krieges mitzutragen, in vollem Maße berücksichtigt, aber auch den in der Verfassung des Deutschen Reiches gewährleisteten Schutz des Privateigentums und den christlichen Rechtsgrundzügen Rechnung trägt.

Pies Rainer.

Geschichte einer Ehe von Leontine v. Winterfeld, Copyright by Greiner & Co., Berlin W. 30. Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremden Sprachen vorbehalten.

13. Fortsetzung.

„Gisela hatte gerade die in Eis gestellte Tisole auf die Veranda legen lassen. Es war ein schöner, warmer Sommerabend.“

„Was sie doch einen anderen Doktor holen, Ernst. Dein Befahren würde nur unser gemütliches Zusammensein stören. Es wird wohl nicht so darauf ankommen.“

Ernst hatte schon den Poletot übergeworfen und den Hut in der Hand.

„Es tut mir leid wegen meiner Gäste. Laßt euch bitte nicht stören. Mich ruft die Pflicht. Es geht um Tod oder Leben. Adieu.“

Er ging. Die anderen hörten den Wagen schnell durch die schwiegende Nacht rollen.

Gisela blies den blauen Rauch ihrer Zigarette durch die Zähne.

„Ekelhafter Beruf das! Na, dann muß man sich halt ohne Gatten amüsieren. Kommt ihr auf die Veranda?“ Vies dachte im Stillen, wie müde und abgesehen er ausah. Und dann an sein Wort: Helden des Alltags.

„Sie sah mit leuchtenden Augen auf Knut. Und dachte: Wenn wir heute abend allein sind, muß ich es ihm sagen, wie herzlich ich es mit denke, wenn unser Junge auch einmal Arzt wird.“

„Hilfen des Alltags! Männer des Lebens! Verlorenen sah sie in den flimmernden Sternhimmel.“

Kapitel 6.

Der Herbst stand vor der Tür. Da tanzte Vies Rainer auf dem Bahnhofsplatz, um Ellen abzuholen. Lustig, mit blanken Augen, sonnenverbrannt, sprang Ellen aus dem

Der Besuch des österreichischen Bundeskanzlers

Berlin, 29. März. Der Besuch des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Kamel hat Gelegenheit zu wiederholten Besprechungen im Auswärtigen Amt gegeben. Zunächst handelte es sich naturgemäß um die persönliche Zählungnahme der leitenden Staatsmänner und um eine gegenseitige Orientierung über die Beziehungen Deutschlands und Oesterreichs zu den verschiedenen Staaten. Dabei wurden sowohl die allgemeinpolitische und wirtschaftliche Lage, wie auch insbesondere alle diejenigen Fragen behandelt, an denen beide Staaten ein besonderes Interesse haben. Die Besprechungen ergaben eine völlige Uebereinstimmung in der Auffassung der Verhältnisse, wie sie durch Locarno und Genf geschaffen wurden. Einen breiten Raum in den Verhandlungen nahmen die wirtschaftlichen Fragen in Anspruch, wobei auf beiden Seiten der Wille zum Ausdruck kam, den wirtschaftlichen Interessen beider Länder in besonderer Berücksichtigung der augenblicklichen Kollage so weit wie möglich Rechnung zu tragen. Im besonderen wurde vereinbart, nach Oestern Verhandlungen über einen Zusatzvertrag zum Handelsvertrag aufzunehmen. Bei dem Charakter der Besprechungen kamen sonstige Entschliessungen oder Beschlüsse irgendwelcher Art nicht in Frage.

Rußland und die Abrüstungskonferenz

Moskau, 29. März. Das Außenkommissariat hat vom Völkerbund die Mitteilung erhalten, daß die Abrüstungskonferenz am 18. Mai in Genf stattfindet. Das Völkerbundssekretariat bittet in dem Schreiben die Sowjetregierung, umgehend die Namen der Delegierten, die zu der Konferenz kommen werden, anzugeben. Es verlaute hier, daß die kommunistische Internationale Protest gegen die Entsendung einer Delegation nach der Schweiz eingelegt hat. Tschitscherin soll aber zu Kompromissen bereit sein, da der Generalsekretär des Völkerbundes, Drumond, ihm mitgeteilt hat, er sei erst bereit, die Vermittlung zwischen der Sowjetregierung und der Schweiz zu übernehmen.

Rußland droht China mit Vergeltungsmaßnahmen

Moskau, 29. März. Die Sowjetregierung hat an die chinesische Zentralregierung und die Kantoner Regierung ein Memorandum wegen der Ausweisung und Bestrafung russischer Offiziere gerichtet. Es wird eine sofortige Entschuldigung und die feierliche Erklärung verlangt, daß die chinesische Politik Sowjetrußland gegenüber, nach wie vor friedlich bleibt. Außerdem wird Schadenersatz für die Schließung der Wirtschaftsorganisationen gefordert. Die Sowjetregierung droht am Schluß des Memorandums mit Vergeltungsmaßnahmen.

Zwischenfall bei den gestrigen Pariser Rundgebungen

Paris, 29. März. Wie heute bekannt wird, erhielt ein Mitglied einer nationalsozialistischen Jugendorganisation bei den gestrigen Wahlrundgebungen von einem Polizisten einen Schlag auf den Kopf, der ihn so schwer verletzte, daß er auf dem Wege ins Krankenhaus starb. Es handelt sich um den 19jährigen Schüler namens Bidri, der der Jugendorganisation der Patriotenliga angehörte.

Schwere Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten

Leipzig, 29. März. Die Nationalsozialistische Partei hatte für heute abend im Zoologischen Garten eine große Rundgebung gegen den Sowjetismus angelegt, bei der Prof. Gregor reden sollte. Gleich nach Eröffnung der Versammlung hörte man einen Knall, worauf die Menge auseinanderstob. Im Saale wurden viele Möbelstücke zertrümmert. Auf der Straße kam es zu schweren Schlägereien zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Bis jetzt sind 8 Verletzte, darunter drei Polizeibeamte, festgestellt.

Rupe und fiel der Schwester lachend und weinend um den Hals.

„Ach Vies, wie bin ich froh, daß ich dich nun endlich wieder habe.“

Hand in Hand sahen sie dann in der Droschke. Eine hatte noch immer mehr zu erzählen als die andere. Als sie aber den Kaiser-Wilhelm-Platz fuhren, schlug Ellen erkaunt in die Hände.

„Ist das das Schloß? Aber das ist ja nur so ein dunkler, alter Kasten! Das hatte ich mir ganz anders gedacht.“

„Aber es ist doch auch schon alt, Ellen, denk mal, aus der Ordenszeit! Und denn sollst du es erst mal innen sehen. Da müssen wir mit Knut zusammen hingehen, denn keiner weiß so prachtvoll Bescheid wie er. Ueberhaupt alle historischen Punkte in und um Königsberg muß er dir zeigen und —“

„Aber Vies, bloß nicht! Darum bin ich doch nicht hergekommen. Doch ganz und gar allein beimnetwegen, Knut und all seine dummen Strichhaufen aus vorigen Jahrhunderten können mir gehoben bleiben. Geschwätze war schon immer mein Schlimmstes. Ach, und was ich dir alles mitgebracht habe! Hast du schon das neue Bild von Fried gesehen mit Hektor und Diana? Und dann habe ich noch Briefe für dich von allen, auch von Großmutter.“

„Ach, Großmutter!“

Vies mußte ordentlich die Hände falten. —

„Wie geht es ihr? Du mußt mir viel, viel erzählen von Rainer, Ellen.“

In Vies' Boudoir summte der Teekessel. Die große Stehlampe mit dem rotierenden Schirm, die Ernst und Gisela zur Hochzeit geschenkt, brannte neben dem kleinen Schreibtisch, der voll von Photographien und Klippz aus Vies Mädchenzeit stand. Aus dem niedrigen Sofa sahen die zwei Schwestern mit roten Wangen und sprachen von Rainer. Daß Vater so alt geworden und Mutter noch ruheloser durchs Haus tulkerte wie vor zwei Jahren. Daß an Stelle des abgebrannten Kuhstalls ein wunderschöner neuer entstände und daß die Ernte so sehr gut

Aus Stadt und Land.

Mittwoch, den 30. März 1928.

Osterverkehr. Ueber Ostern werden auf den Hauptlinien eine größere Anzahl von Vorzügen zu fahrplanmäßigen Schnell- und Personenzügen gefahren, sowie außerordentliche Personenzüge. So verkehrt am Donnerstag zwischen Stuttgart-Freudenstadt ein beschleunigter Personenzug, Stuttgart Hauptb. ab 5 Uhr vorm., Freudenstadt Hauptb. an 7.47 vorm. mit Anschluß nach Klosterreichenbach. Am Ostermontag wird der Gegenzug Freudenstadt-Stuttgart geführt, Freudenstadt Hauptb. ab 7.16 nachm., Stuttgart Hauptb. an 9.30 Uhr nachm.

Ostereisen-Tarif. Ohne Umschlag verhandelt gedruckte Ostereisen, die den Bestimmungen für Postkarten entsprechen müssen, kosten im Ortsbereich des Aufgabortes, auch wenn sie mit beliebigen handschriftlichen Zusätzen versehen sind, 3 J. Sollen sie im Fernverkehr gegen die Gebühr für Golddruckfaden (3 J) befördert werden, so dürfen außer den sogenannten Absenderangaben (Absendungsname, Name, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders usw.) noch weitere fünf, die aber mit dem gedruckten Wortlaut in leicht erkennbarem sachlichem Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugefügt werden. Die im offenen Umschlag verpackten Ostereisen kosten sowohl im Ortsbereich des Aufgabortes wie nach außerhalb nur dann 3 J, wenn auf der Karte außer den Absenderangaben (siehe oben) nicht weiter geschrieben ist. Ist jedoch ein vorhandener Wortgedruck, wie „Beste Ostergruße“ und dergl. handschriftlich durch gestattete Nachtragungen bis zu fünf Worten — 3 J. durch den Zusatz „Sendet mit besten Wünschen Ihre“ — ergänzt, so ist die Gebühr für Golddruckfaden, also 6 J, zu entrichten. Weitere Nachtragungen bedingen die Briefgebühr (im Fernverkehr 5 J, nach außerhalb 10 J).

— Eisen- und Schnellzugverkehr mit Sonntagsrückfahrten. Von der Reichsbahndirektion wird mitgeteilt: Im Bezirk der Reichsbahndirektion Stuttgart werden für die nächste Dauer des bis zum 14. Mai 1928 gültigen Fahrplans sämtliche Eisen- und Schnellzüge mit nachstehender Einschränkung für den Verkehr mit Sonntagsrückfahrten freigegeben: Vom 1. bis 6. April (über den Osterverkehr) sind zur Vermeidung betrieblicher Schwierigkeiten für Sonntagsrückfahrten ausgeschlossen: S 69 von Stuttgart bis Ulm, S 107 von Friedrichshafen bis Stuttgart, S 63 von Mannheim bis Ulm und S 4 von Friedrichshafen bis Mühlacker, Karlsruhe bzw. Heidelberg. Weitere Auskunft erteilen die Bahnstationen.

— Kirchenopfer am Karfreitag. Das evang. Landeskirchenopfer am Karfreitag ist vom Evang. Oberkirchenrat für den Neubau einer Kirche in der Weststadt von Ulm bestimmt worden. Dieser Stadteil ist nach der Entzweiung Ulms neu entstanden und fast eine Verdoppelung von gegen 10 000 Seelen, die sich etwa zu gleichen Teilen auf die evangelische und katholische Konfession verteilen. Der katholischen Weststadtgemeinde ist es während der Inflation gelungen, ihre Kirche fertig zu stellen. Das Münster ist viel zu weit entfernt, um den Evangelischen des neuen Stadtteils als kirchlicher Mittelpunkt zu dienen. Vor etwa zwei Jahren hat man daher mit der Sammlung monatlicher Beiträge aus allen Teilen der Ulmer Gesamtgemeinde begonnen. Mit Hilfe des am Karfreitag fallenden Kirchenopfers aus dem ganzen Land — oft nun die Gemeinde, zunächst einmal den Rohbau der mit aller Sparsamkeit geplanten Kirche durchzuführen zu können.

gewesen dieses Jahr. Daß Großmutter oft so lange gedankenschwer vor sich hinbräute und gar nicht mehr richtig schlief wie früher. Daß die graue Steinbank am Ende der Aller immer noch am alten Platz stünde und daß Meer immer noch so wunderbare Brautlieder länge als Wittengedogen.

Vies leuchtete tief auf. „Nächstes Jahr muß ich doch einmal wieder hin. Ich glaube manchmal, ich habe Heimweh.“

„Na siehst du, Vies. Dann kommt doch schon lieber dies Jahr noch. Knut wird dir schon Urlaub geben.“

„O sicher würde er das, wenn ich ihn darum bitte, aber ich möchte jetzt nicht fort von ihm. Wie möchte ich überhaupt fort von ihm.“

Sie legte beide Hände um die Knie und sah in die blaue Flamme.

„Aber Vies, das habe ich sonst nie gesehen, daß verheiratete Menschen so verliebt sind.“

Ellen biß lachend in den von Vies gebadenen Ruchstücken. Vies schüttelte langsam den dunklen Kopf.

„Verliebt? Das ist nicht das richtige Wort, Ellen. Das ist so banal, so flach. Ich weiß nur das eine, daß ich ohne ihn nicht mehr leben könnte. Daß das Bewußtsein, er gehört mir und niemand auf der weiten Welt kann ihn mir entreißen, so unfaßbar heilig macht, daß ich mir keine andere Seligkeit mehr daneben denken kann.“

Ellen nahm sich den zehnten Kuchen.

„Großmutter sagt, zu große Seligkeit auf Erden wäre nicht gut. Denn das dürfte erst im Himmel kommen. Aber ich habe mir schon immer gedacht, daß du mal 'ne glückliche Frau würdest. Du paßt so gut zur Ede.“

Vies lachte. „Wer hat dir denn das gesagt, mein Ellen? Ueberigens weiß ich nun absolut nicht, ob ich nun gerade zur Ede passe, denn das ist schließlich nur ein leerer Begehr. Ich weiß nur, daß ich zu Knut passe.“

Ellen laute gedankenverloren und spielte mit ihrem Teedösel. „Und ich weiß, daß ich zu Pastor Ede nicht passe.“

„Hat er denn etwas gesagt?“

(Fortsetzung folgt.)



Die neuen

Damen-Hüte

für Frühjahr und Sommer
finden Sie in großer Auswahl

sowie Trauer-, Seiden- und Wetter-Hüte
bei Frida Pflomm, Modistin, Nagold

Verkäuferin

(ev. Witwe) für den Verkaufstand am hiesig. Bahnhof gesucht.
Angebote an die Geschäftsstelle des Blattes.

Flammkuchen
Tafel, Tisch, Stuhl, Lampe
sowie alle Gekochten
besonders
Trostmittel
im Gichtanfall!

NEU

Sonn- u. „Luff“ KKWagen
Prospekte durch
KORB MAYER
KORL STR. 2 STUTTGART
über Mittag geöffnet.

Vortrag!

Am Mittwoch Abend wird im großen Saal des Gemeindehauses

Herr Dr. phil. Horch
Schriftsteller und Dichter

sprechen.

Beginn: 5 Uhr für Buben (11—14 Jahre),
8 Uhr für junge Männer und Männer.

Hierzu ladet freundlichst ein

C. V. J. M. Altensteig.

Vieh-Verkauf.

Am Gründonnerstag, von morgens 1/8 Uhr ab, steht im Bahnhof-Hotel in Wildbad, ein großer Transport erstklassiger, junger, gewöhnter

Milch-Rühe,
trächtige Rühe



sowie ausnahmstweiss schöner, hochträchtiger
Kalbinnen

zum Verkauf, wozu wir Kauf- und Tauschliebhaber freundlichst einladen

Rudolf und Berthold Löwengart,
Nellingen.

Statt jeder besonderen Einladung!

Oberweller-Michelberg.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Ostermontag, den 5. April im Gasth. z. Gr. Baum in Michelthalen stattfindenden Hochzeitsfeier freundl. einzuladen

Johannes Lehmann | Barb. Federmann

Schuhmacher | Tochter des
S. d. Johs. Lehmann | Friedrich Federmann
in Oberweiler | in Michelberg

Kirchgang um 11 Uhr in Michelthalen.

**Bienenzüchter-Verein
Altensteig.**
Am Ostermontag, 5. April,
Nachmittags 2 Uhr

Haupt-Versammlung

bei Albert Luz, hier.

Tagesordnung: 1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Vortrag von Herrn Handschuh-Schwemingen v. Landesvereinsauschuss über „bodenständige Bienenzucht“. 3. Wahlen.

Vollständiges Erscheinen der Mitglieder ist Ehrensache. Vater und Mutterfreunde des Bezirkes und der Nachbarschaft werden hiezu freundlichst eingeladen.

Schwarz.

Freiwillige öffentliche Versteigerung.

Am Gründonnerstag, den 1. April d. J., nachm. 2 Uhr findet auf der Siegelhütte in Altensteig bei Stoll eine öffentliche Versteigerung statt, wo vorkommt:

- 1 eichenes kompl. Schlafzimmer, mit Marmor und Spiegel, 1 eichenes kompl. Herrenzimmer,
- 1 eichenes Vertikon, 1 polierter Schrank,
- 1 Küchenschrank, 1 gewöhnl. Waschtisch, 1 fast neue Nähmaschine, 1 Leitermögele mit 6 Str. Tragkraft, sonstige wertvolle Gegenstände, Geschirr, Porzellan und allerlei Hausrat.

Liebhaber sind eingeladen.

Altensteig, den 26. 3. 26.

S. A. Sättle, Polizei-Wachmeister.

Altensteig.

- Saat-Graß
- „ Lein
- „ Wicken
- „ Erbsen
- „ Runkeln
- „ Rüben
- „ Luzerne
- „ Alee

- Grassamen
- Futterlein
- Leinschrot
- Futterkalk
- Wasserglas
- Westeier

billigt bei

Fick-Richter

Gestorbene.

Daiterbach: Joh. Gutekunst, Schuhmacher und Gemeinderat, 60 J.

Nellingen: Friederike Tenzel, geb. Gutekunst, 53 J.

Calw: Katharine Holzer

Herrenberg.

Suche auf 15. April oder 1. Mai ein eheliches, fleißiges

Mädchen

nicht unter 17 Jahren für Haus und kleine Landwirtschaft. Gute Behandlung zugesichert.

Friedr. Fischer, Metzgerei,
Dorberstr. 2, Telefon 5.

Fünfbronn.

Eine 38 Wochen trächtige, starke, gut gewöhnte

Kalbin

hat zu verkaufen

Ph. Herm.

In badischen

Wollsee-Samen
gar. seidenfrei

Timotheegrass-Samen

Grassamen-Mischung,

Königsberger-Saatwiden

Saat-Erbien

Leinsamen

sowie alle

Gartenfämereien

Stedzwiebel usw.

empfiehlt

Jakob Hauselmann,
Simmersfeld.

Wörnersberg.

Dankfagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, bei dem Hinscheiden meiner lieben, treubeforgten Gattin, unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Anna Maria Frey
geb. Burghardt

insbesondere für die wohlthunenden Worte des Herrn Pfarrers Bausch am Gra'e, für den erhabenden Gesang des Herrn Lehrers Rilian und den verehrten Jungfrauen und für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sowie für die vielen Blumenspenden sagen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Fünfbronn.

Dankfagung.



Für die vielen Beweise inniger Teilnahme, die wir während der Krankheit und beim Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer lieben Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Agathe Waidelich

geb. Seeger

erfahren durften, für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, für die tröstenden Worte des Herrn Pfarrers, sowie dem Herrn Hauptlehrer Schol und dem verehrten Gesangsverein für den erhabenden Gesang dankt herzlich

im Namen der trauernden Hinterbliebenen
der Gatte: Matthäus Waidelich alt.

Hört!

Kennt ihr den Kaufmann Stolte,
Der nicht inserieren wollte? —
Heut' bedenkt mit trübem Sinn
Er der Konkurrenz Gewinn.

Nicht-Inserieren in dieser Zeitung ist zwar eine scheinbare Ersparnis, in Wirklichkeit aber ein geschädlicher Verlust, denn die Leser der Zeitung gehen zur Konkurrenz, die immer neue Angebote macht, als Käufer über!

